



Die Mitglieder der GartenCoop Freiburg sollen an fünf halben Tagen im Jahr auf dem Betrieb helfen. Sie sind hauptsächlich für das Ernten und Unkrautjäten zuständig.

Nur mit Struktur

In der GartenCoop, einer solidarischen Landwirtschaft in der Nähe von Freiburg, läuft nichts ohne klare Regeln. Sieben fest angestellte Gärtner kümmern sich um 10 ha Anbaufläche. So bekommen 266 Haushalte saisonales Gemüse zum Sattwerden.

Die Gummistiefel stehen in Reih' und Glied im Regal, sogar nach Größe sind sie sortiert. Auch Arbeitsabläufe sind bis ins Letzte organisiert, nichts wird dem Zufall überlassen. „Effizienz ist mein Feierabend. Den lass ich mir nicht durch unsortierte Stiefel nehmen“, so Vincent Heckmann, gelernter Gärtner und einer von sieben fest angestellten Mitarbeitern bei der GartenCoop Freiburg. Diese gibt es seit 2009 als selbst organisierte, basisdemokratische Initiative der solidarischen Landwirtschaft (Solawi). Damals suchte eine Gruppe von Gärtnern – alle ohne eigenes Land – nach einer beruflichen Perspektive. Auch ein paar Umweltaktivisten schlossen sich an. In Bad Krozingen, 20 km südwestlich von Freiburg, wurden sie fündig. Seitdem pachten sie 10 ha und eine Hofstelle in der fruchtba-

ren Rheinebene für 400 € pro Hektar. Ortsüblich ist eine Pacht von 1 000 €.

Viele Hände

„Wichtig war uns, dass die Felder für die Mitglieder gut zu Fuß oder per Rad erreichbar sind“, betont Vincent Heckmann. Denn ohne tatkräftiges Anpacken der Solawi-Mitglieder geht es nicht. An fünf halben Tagen im Jahr soll sich jedes Mitglied auf dem Hof nützlich machen.

Aktuell sind 266 Haushalte mit im Schnitt 2,7 Personen dabei. Studenten, alleinerziehende Mütter, Ärzte und Hartz-IV-Empfänger: Der Mitgliederkreis ist bunt gemischt. Die Altersspanne reicht dabei von 20 bis über 70. Monatlich zahlen die Mitglieder einen lohnabhängigen Beitrag, Richtwert ist 100 €.

Jedes Neumitglied muss außerdem eine einmalige Einlage von 400 € zah-

len – bei Bedarf ist das in Raten möglich. Die Einlage wird formal als zinsloses Darlehen an den Verein gehandhabt und finanziert das Inventar und die benötigten Produktionsmittel. Jedes Mitglied übernimmt ein Stückchen Verantwortung für die Infrastruktur der Gärtnerei und das Gesamtkollektiv ist Eigentümer der Produktionsmittel, darauf legt die GartenCoop enormen Wert: „Wir verstehen uns als Kooperative, im juristischen Sinne ist die Solawi jedoch ein Konstrukt aus GmbH und eingetragenen Verein“, erläutert Nadja Oberhaidt, Mitglied der Gartencoop.

Gemüsevielfalt

Rund 70 Kulturen baut die Solawi jedes Jahr an, neben Gemüse und Kartoffeln zusätzlich Kräuter, Weizen und Nackthafer. Tomaten im März oder Au-



Vincent Heckmann ist einer von sieben festangestellten Gärtnern in der Solawi. Er achtet auf Ordnung im Betrieb.



Stiefel stehen in Reih' und Glied und nach Größe sortiert im Regal. „Meinen Feierabend lasse ich mir nicht durch unsortierte Stiefel nehmen“, so der Gärtner.

berginen zu Weihnachten gibt es bei der GartenCoop in Freiburg nicht. „Angebaut wird, was satt macht und

was das Feld saisonal hergibt“, so Vincent Heckmann. Inzwischen baut die Solawi ausschließlich nachbaufähige,

samenfeste Sorten an wie etwa die Möhrensorte Oxhella, die aus der alten Sorte „Oxheart“ hervorgegangen ist.

Obst & Gemüse



Einmal in der Woche wird das auf dem Betrieb vorsortierte Gemüse mit einem Carsharing-Bulli ins 20 km entfernte Freiburg zum Umschlagplatz gebracht.



Von dort aus geht es mit einem Lastenrad weiter zu den einzelnen Ausgabestationen. 16 gibt es in der ganzen Stadt.

Die Gärtner kümmern sich um den Anbauplan und um gärtnerisch anspruchsvolle Arbeiten wie das Aussäen oder die Arbeit mit schweren Maschinen. Die Mitglieder helfen beim Jäten und Ernten oder verteilen das Gemüse. „Jeder kann das machen, was er besonders gut kann“, sagt Nadja Oberhaidt. Kochkünste oder Excel-Kenntnisse seien mindestens ebenso gefragt wie handwerkliches Geschick und technisches Know-how.

Übers Intranet oder durch den GartenCoop-Newsletter erfahren die Mitglieder, wann als Nächstes welche Arbeiten fällig sind. Online kann sich dann jeder im Kalender eintragen. „Natürlich ist es beliebter, im Sommer Tomaten zu ernten als an einem nasskalten Herbsttag Rosenkohl“, sagt Heckmann. Dennoch würden sich fast immer genügend helfende Hände finden. „Ansonsten hilft oft schon der pädagogische Zeigefinger“, so Vincent Heckmann.

Planung ist alles

Innerhalb des Gärtnerteams ist genau festgelegt, wer für was verantwortlich ist – mithilfe eines ausgefeilten Systems, das gut 40 Verantwortungsbereiche umfasst. Das sind klar abgrenzbare Tätigkeitsbereiche oder Arbeitsabläufe, angefangen von der Anbau- und Belegungsplanung im Freiland über die Beregnung bis hin zur Geländepflege und



Hier steht auf Listen, wie viel Kilo Gemüse jeder Mitgliedshaushalt mitnehmen darf.

Fotos: N. Weiler

zum Säen. „Manche sind umfangreich und kompliziert, andere nicht. Das Wesentliche ist, dass sie ausnahmslos wichtig für den Hof sind“, erläutert Vincent Heckmann.

Alle Tätigkeitsbereiche hat das Team ausfallsicher organisiert: Jeweils für jeden Bereich gibt es einen erstverantwortlichen Gärtner. Wenn der ausfällt, übernimmt der zweitverantwortliche das Ruder.

Das Gehalt der Gärtner misst sich größtenteils an deren Bedarf. Aus-

schlaggebend sind mehrere Kriterien: die Anzahl der Familienmitglieder, die Warmmiete und nicht zuletzt wie viel Verantwortung der Einzelne im Betrieb trägt.

Fahrrad bringt Gemüse

Jeweils donnerstags wird das morgens frisch geerntete Gemüse und das Lagergemüse aus dem Keller verteilt. Konkret funktioniert das so: Zwei Mitglieder wiegen und verstauen die Produkte in Napfkisten. Gegen Mittag kommt ein

Carsharing-Sprinter aus Freiburg. Bevor der Fahrer aufbricht und die vollen Kisten zum Umschlagplatz nach Freiburg bringt, stärken sich alle beim gemeinsamen Mittagessen.

Vom Umschlagplatz aus transportieren Mitglieder per Fahrrad die Kisten zu den 16 Verteilpunkten, die sich in ganz Freiburg befinden. Dort informieren Listen, wie viel Kilogramm Möhren, To-

maten oder Kartoffeln jedem Haushalt zustehen. Alles wird gleichmäßig aufgeteilt, egal wie viel Geld oder Zeit vom Mitglied in die Solawi eingebracht wird.

Nina Weiler